

Benutzt das Check-System

Eure Rechnungen zu bezahlen. Es ist sicherer als das Baargeld auszugeben. Der Check, nachdem er indossiert und bezahlt, dient als Quittung. Mit einem Check hat man immer das richtige Wechselgeld. Probiert es.

Ihr seid eingeladen

ein Konto zu eröffnen mit der

Farmers & Merchants State

• • Bank • •

Die Bank an der Ecke

Kapital \$50,000

Bezahlt Zinsen auf Zeit-Depositen.

W. D. Farm, Präs. D. J. Miller, Vice-Präs. P. A. Tully, Kass.

G. L. Bedt, Hilfs-Kassier.

Der Cash Store

Was ihr wollt und was ihr haben musst, sind

Groceries

Mir haben immer einen Vorrath von Conserven und frischen Fruechten an Hand

Telephoniert uns eure Wünsche

JOHNSON'S CASH STORE

Telephone 146

Freie Ablieferung

Bei uns ist die Niederlage für Möbel aller Art

Eiserne und Messingene Bettstellen, Matratzen, Sprungfedern, Koffstiften, Hängematten, Arminster, Brüssel und ingrain Kugs, Teppiche, Portieren, Spitzen-Gardinen, und alles was in einem der Zeit entsprechen. Möbel Geschäft geführt wird.

Laßt mich eure Bestellungen auf frische Blumen für alle Angelegenheiten machen.

Ich kann euch die Expressgebühren an Aufträgen von \$2.00 und höher ersparen.

Leichenbestattung und Einrahmen von Bildern.

E. C. PRESCOTT,

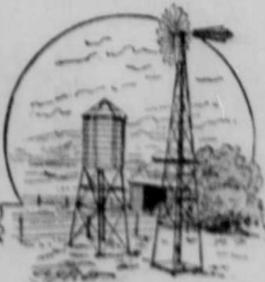
Geschäftsthone 26

Residenzphone 26

John Grohmann Händler in Pferdegeschirren, Fliegenmeh, Sätteln u. s. w.

Reparaturen prompt und zufriedenstellend ausgeführt. Sprecht vor in der früheren Guss. Remig Sattlerwerkstätte.

John Grohmann.



Dieselben blähen nie fort. Unsere Windmühlen laufen wenn der geringste Wind weht, aber tropfen jeder Sturmeswut.

Diese Windmühlen

Sind nach der verbesserten Konstruktion gebaut und haben viele Verbesserungen über die alten Sorten. Stuhl, dauerhaft und dauerhaft. Dargestellt aus dem andern Material. Nicht oft reparaturbedürftig. Gebietet unsere Preise für Windmühlen, 4 Rollen Mähdreher, Säme, Tanks usw.

Baker & Baker

Aus der Reichshauptstadt.

Die Berliner sehen mit Bedauern den Vorkämpfer Dr. Hill scheiden.

Der Kaiser schätzte ihn hoch. Die Stabsabende des „Kaisers“. — „Mitte, echte Berliner Gemüthsart“. — Der erste Sonntag im Monat im „Zoo“ — Berlin W. und was man unter „Zoo-Berlin“ versteht.

Berlin, im Juli 1911.

Der amerikanische Vorkämpfer Dr. Hill hat uns verlassen. Er betonte mit großem Nachdruck, daß er sich in der deutschen Reichshauptstadt ungemüthlich wohl gefühlt habe, und daß er ihr stets ein freundliches Andenken bewahren werde. Man darf das Herrn Hill aus Wort glauben, denn er ist thatsächlich in der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner hiesigen Amtstätigkeit eine der volksthümlichsten Figuren der diplomatischen Welt geworden. Und wenn er jetzt erklärt, daß ihm der Abschied sehr schwer fällt, so kann er die Gemüthlichkeit mitnehmen, daß auch die Berliner ihn mit aufrichtigem Bedauern scheidend sehen. Bei seiner Abreise bemerkte er, daß er die nächsten Monate mit seiner Familie in der Schweiz, am Vierwaldstätter See, verleben wird. Er bedürfe dringend der Erholung. Sobald er sich frisch genug fühle, werde er sich wieder seiner „History of Diplomacy“ zuwenden, um den nächsten Band so rasch wie möglich zu vollenden.

Mit dem Kaiser stand Herr Hill auf vortrefflichem Fuße. Der Monarch wußte in dem Vorkämpfer auch den klugen, liebenswürdigen Menschen zu schätzen. Während der Kieker Festtage wurde Herr Hill nicht weniger als fünfmal zur kaiserlichen Tafel gezogen und durch längere Unterredungen ausgezeichnet. Der Kaiser gab außerdem seiner lebhaften Sympathie für den scheidenden Diplomaten auch dritten Personen gegenüber rühmlichen Ausdruck.

Bei den vielen Spielerandalen, die gegenwärtig hier das allgemeine Interesse rege halten, und über die ich Ihnen — zum Theil wenigstens — berichtet, ist auch des Kaisers Erwähnung gethan. Sehr mit Unrecht: der Kaiser hat im Gegensatz zu manchen anderen Monarchen, wie beispielsweise den kürzlich verstorbenen Königen Edward von England, Leopold von Belgien und Karl von Rumänien, nie dem „Zeu“ gehuldigt, ja er dürfte überhaupt schwerlich je eine Karte zum Glücksspiel angerührt haben.

Bekannt dagegen ist, daß der Kaiser in seinen Mußestunden gerne einen gut bürgerlichen Skat „drückt“. Ueber die Stabsabende im Schlosse plauderte „ein alter Hofmann“ in dem kürzlich erschienenen Buche „Bei Kaisers“. Ich halte mich in den nachfolgenden Zeilen an die Ausführungen des augenscheinlich wohl unterrichteten Gewährsmannes. Ist der Kaiser zuhause, dann wehrt er wohl in jeder Woche einmal sich den Geschäften und Sorgen der Regierung zu entziehen und somit wenigstens für einige Abendstunden nichts weiter zu sein — als Familienvater.

Politische Fragen sind dann verpönt. Diese Familienabende sind ausschließlich der Erholung gewidmet und dem ungestörten Verkehr mit dem näheren Kreis der Angehörigen. Das sind dann die berühmten Abende, an denen der Kaiser dem Skatpiel huldigt. Zu diesem Zweck werden vorher einige gute Skatspieler, meist alte Generale, zu einem „frugalen“ Abendbrot geladen.

Auch in dem Spielsitz wird ein gut bürgerlicher Standpunkt gewahrt, denn hier wird nicht etwa um fabelhafte Einlagen gespielt, sondern ganz schlicht um einen halben Pfennig den Punkt, und nur in ganz seltenen Fällen wird dieser regelmäßige Satz auf einen Pfennig erhöht. Es geht aber hauptsächlich um die Ehre. Nur Fehler dürfen nicht gemacht werden, sonst setzt sich der Spieler der Frage aus, ob er denn „immer noch ein Stabdt oder eine Militärwaife“ sei.

Dieselbe herzliche Gemüthlichkeit, die „bei Kaisers“ zu finden ist, herrscht auch noch in weiten Kreisen der Reichshauptstadt. Freilich darf man nicht in Berlin W. nach ihr suchen. Aber der „alte, echte Berliner“ ist trotz seiner geachteten hohen Junge weit gemüthlicher und anfruchtbarer als der „Fremde“ denken sollte. Seine Einlichkeit und Gemüthsart, besonders sein Familienleben, sind wirklich bewundernswürdig und rührend. An Sonn- und Feiertagen kennt der Arbeiter und Handwerker kein schöneres Vergnügen, als mit Weib und Kind in's „Grüne“ zu wandern. Er selbst trägt das „Mingel“ aus dem Arm oder legt den Kinderwagen, worin das „Baby“ auf weichen Matten ruht; daneben breitet „Mutter“ mit dem „Kochtopf“, gefüllt von den übrigen größeren „Küchen“. — An der Veranda der Stadt wird in einem bekannten „Gartenlokal“ ein „Gedert“ und eine „doppelte „Weiß““ betriebl, von der die Frau den ersten Schluß erzählt. Dann werden die mitgebrachten Vorräthe, Brot und Würstchen, ausgepackt und mit einem „Kopps“ und Vergnügen verzehret, die den Reich eines mehrfachen Millionen erregen dürften. Besonders bevor-

zugt werden diejenigen Lokale, die mit dem Brauche nicht gebrochen; hier können Familien Staffee „Lachen“!

Die Gemüthlichkeit bei diesen kleinen Partien läßt sich nicht beschreiben. Vater schmeißt die Butterstullen, Mutter läßt sich die Weife schmecken und die Kinder entwickeln einer wahren, bewunderungswürdigen, durch den zweiten Spaziergang noch gekürzten Hunger, sodas auch kein Bröckchen in dem „Fresslober“ bleibt.

Eine ähnliche Gemüthlichkeit herrscht auch im „Zoo“ am ersten Sonntag im Monat, dem „billigen Volkstage“, der reichlich Gelegenheit gibt zu allerlei interessanten Beobachtungen. Denn an den übrigen Tagen, wenn die „Elite“, die besitzende Klasse, den „Zoo“ eines Besuchs würdigt, dann stehen die stämmigen und Jünger und Vogelhäuser vermaßt und verlassen da, und nur ganz vereinzelt verirrt sich mal jemand zu den lustigen Bierhändlern. Im übrigen werden die „Biecher“, die „ja so weit janz nett“ sind, nur mit einem blästeren Blick gestreift, um die theure Zeit lieber mit dem lohnenderen „Mirt“ in der „Kästerallee“ oder mit der Zurschaufelung der eigenen werten Persönlichkeit (oder ist es die Garderobe?) auf dem „Gemüthplatz“ todzuschlagen.

Aber das Volk besucht den „Zoo“ als solchen; das Dienstmädchen, der Kommiss mit dem Wehring, der „Kleine“ Provinzler, der Arbeiter und Handwerker mit Kind und Kegel, das sind die wirklich dankbaren Besucher.

Nicht minder gemüthlich geht es auch in den alten Berliner Weißbierstuben zu, deren Glanzzeit allerdings verschwunden und dahingegangen ist. Einst war die „Mühle Wende“ das Lieblingsgetränk des Berliner, die „Stange“, jenes große, bauchige Glasgefäß mit dem schäumenden, hellen, etwas lehmigen Getränk, das Symbolum des „Spre-Müheners“, der „wilde Champagner“ sein Rettar und der „Weißbierhilfster“ eine charakteristische Figur unserer Residenz. Seit der Einführung des bayerischen Bieres ist in dieser Beziehung eine gänzliche Revolution eingetreten, die sich nicht nur auf die Gewohnheiten, sondern auch auf das ganze innere und äußere Leben der Bevölkerung erstreckt.

Ich erwähnte vorhin Berlin W. Wenn eine Premiere, ein Wohlthätigkeitsfest, ein Bazar stattfand, lesen wir oft, daß „Zoo-Berlin“ amwesend war. Das soll besagen, daß die obersten Kreise der Berliner Gesellschaft die Theilnahme der Feste bildeten; oder es sollte doch wenigstens soviel heißen. „In Wirklichkeit bedeutet die Feststellung der Tatsache, daß „Zoo-Berlin“ sich aus diesem oder jenem Anlaß ein Stelldichein gab, etwas ganz anderes. Es bedeutet, daß gerade alle die Elemente fehlten, aus denen sich die noch vollkommen und Ansehung gute, tonangebende Gesellschaft der Hauptstadt des Deutschen Reiches zusammensetzt. Nämlich: der Hof mit allem, was ihn umgibt, das Militär, die Diplomatie, das Beamtenthum und das kaufmännische Patrizierthum. Festgefugte Zirkel, zu denen man sich nicht zurechnen kann, wenn man nicht dazu gehört. „Zoo-Berlin“ liegt „outside“ davon. Es ist eine Umschreibung von Berlin W., oder richtiger noch von Berlin W.W., und umfaßt alles, was sich zeigt und um jeden Preis beobachtet sein will. „Zoo-Berlin“ ist das junge, zugewanderte Berlin, das gar keine Berliner Vergangenheit und zu großem Theil eine sehr unsichere Berliner Zukunft hat. Was strebt und spekuliert, mit Literatur, Kunst und Sport kokettiert, viel Geld — mit mehr Verechnung, als es den Anschein hat — ausgibt, die auffallendsten Toiletten trägt und internationalen Bildung, die nicht immer mit den Schulkenntnissen im Einklang steht, zu markieren bemüht ist. Kurzum, es sind die Emporkommenden von gestern und die Emporkommenden von heute. Kraft und Können steckt in ihnen, aber noch viel mehr Wollen und Wünschen. Und auch viel ungewollte Komik. Sowie sie sich vordrängen, um eine öffentliche Rolle zu spielen, tritt der Gegenlag zwischen ihrem Eifer und ihrem Zeit hervor und schafft ihnen leicht einen Ruf von anderer Art, als sie erhoffen. Ein Beispiel für viele. Wäronen kam nach Berlin. In seiner Aufnahme bildete sich, was sich in solchen Fällen in Berlin immer bildet: ein Komitee. Und in diesem Komitee sahen, leidlichverständlich, neben Deuten von Kultur auch Leute aus „Zoo-Berlin“. Von diesen hatte einer den Empfang und die Begrüßung des großen skandinavischen Dichters übernommen. Erst aber sollte er sich Rath von einem Freunde mit der vorzüglichen Erkundigung: „Sagen Sie mal, Wäronen, — das ist doch der berühmte norwegische Bildhauer, nicht wahr?“. „Doch natürlich wahr. So ist „Zoo-Berlin“. Es ist, glücklicherweise, noch längst nicht in dem Sinne, wie es so gern möchte: „Zoo-Berlin“.

Quarier ist ein edler Wein, der des Menschen Herz erfreut; Sarcasmas (darker Stoff), der nur als Vergabe angenehm ist.

Wenn Ihr euren Hof einzäumen wollt, so eignet sich nichts Besseres dazu wie die berühmte

Amerikan geflochtener Draht Zaun.

Eine Carladung desselben verschiedener Größen ist angelangt.

Kern Cutter ist der Name der besten Schreiner Werkzeuge auf dem Markt. Messer und Senjen werden ebenfalls unter dieser Handelsmarke hergestellt. Es gibt keine Besseren.

Der Krystall weiß emaillirte Eisschrank

Millet Samen

„Perfektion“ Petroleum Kochöfen

Heath & Milligan Farben

John Trierweiler,

Bloomfield

Nebraska

Dieser Raum ist für unser

Preis-Ausschreiben

reservirt. Näheres später.

Kapital \$25,000.00

Ueberfluß \$4,500.00

Wieso es sich Bezahlt

mit der First National Bank Geschäftsbeziehungen zu haben

Euer Geld ist sicher; irgend welche Bürgschaft und jeder Schutz wird dem Depositor geboten. — Eure Wertpapier können in unserem feuerfesten Gewölbe

Kostenfrei

aufbewahrt werden.

Unser Comptoir steht stets zur Verfügung unserer Kunden. Unsere Freunde unter den Farmern werden besonders willkommen gesehen; sie werden in unserer Bank einen bequemen Platz zum Schreiben von Briefen und Erledigen von Geschäften finden.

Wir würden es gerne sehen wenn sie in nähere Verbindung mit unseren Beamten treten würden, um, wenn sie irgend welche Auskunft in Geschäftsangelegenheiten oder Anlagen von Geldern nötig haben, ungezwungen mit ihnen darüber zu sprechen, und das irgend welcher Art, wie es immer geschieht, mit Freude ertheilt wird.

First National Bank

of Bloomfield.

Palace Bar

Hans Iversen, Eigentümer

Liefere Getränke im Groß- und Kleinhandel in jeder gewünschten Quantität. Empfehle meine vorzüglichen Getränke und Cigarren.

Das berühmte Storz Bier immer an Zapf

Es bittet freundlich um geneigten Zuspruch

Hans Iversen.

„Ideal Brand“

An Männer Oberhmden

Arbeits-Hemden

Overalls und Jacken

Bedeutet das Beste Material und Arbeit die Geld kaufen kann.

Sie sind alle volle Größe und werden passen.

B. Y. HIGH.

Bloomfield

Nebraska